

„Du sollst nicht bei einem Mann liegen wie bei einer Frau; es ist ein Gräuel.“

3. Mose 18,22

Homosexualität im Judentum

„Übrigens kommt morgen auch meine Tochter mit Frau und Kind zu Besuch“, kündigt mir meine Freundin an als ich sie in Israel besuchen will. Am folgenden Nachmittag sitzen wir dann alle zusammen: Mutter, Tochter, deren lesbische Freundin und ich. Ihr gemeinsames Kind, gezeugt durch künstliche Befruchtung, spielt vergnügt im Garten.

Homosexualität im Judentum? Hier scheint alles ganz selbstverständlich und problemlos. Das ist es allerdings nicht, wie nicht erst der neue Kinofilm „Du sollst nicht lieben“ anschaulich zeigt. In der deutsch-französisch-israelischen Koproduktion geht es um den jungen orthodoxen Juden Aaron, der sich in den Studenten Ezri verliebt. Ihre homosexuelle Liebe ist im traditionellen jüdischen Milieu und schon erst recht im orthodoxen ein absolutes Tabu, der Konflikt daher unvermeidbar.

Auch wenn das jüdische Israel heute eine moderne und offene Gesellschaft ist, so ist es hinsichtlich des Themas Homosexualität doch nicht weniger durch die ausdrückliche Ablehnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften geprägt als das sog. christliche Abendland - durch die Stärke des orthodoxen Judentums und den islamischen Kontext eher mehr. Anders verhält es sich mit dem amerikanischen liberalen Judentum und mittlerweile auch mit dem deutschen.

Für das traditionelle Judentum liegen die Dinge klar. Die Bibel verbietet homosexuelle Praktiken: „Du sollst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau schläft; ein Gräuel ist das.“ (3. Mose 18, 22). Und zwei Kapitel weiter noch schärfer: „Wenn ein Mann mit einem Mann schläft wie mit einer Frau- ein Gräuel haben beide verübt, sterben, ja sterben sollen sie, ihr Blut über sie!“ (20, 13). Auch der Talmud fordert die Todesstrafe für Männer, die miteinander schlafen. Eine Verschärfung der Regeln wird jedoch für überflüssig gehalten, denn, so heißt es an anderer Stelle im Talmud: „in Israel gibt es niemanden, der schwule Praktiken betreibt“.

Weibliche Homosexualität wird in der Bibel nicht erwähnt. Im Talmud wird sie ebenfalls verworfen, wenn auch nicht so schroff wie die männliche. Da die Bibel lesbische Liebe nicht erwähnt, wird ersatzweise, unter Bezugnahme auf 3. Mose 18, 3, auf die „Sittenlosigkeit“ in Ägypten und Kanaan hingewiesen, zu der auch die sexuelle Liebe zwischen Frauen gehöre; diese dürfe Israel nicht nachahmen.

Begründet wird das Verbot homosexueller Liebe damit, dass es unnatürlich sei und nicht der Fortpflanzung diene. Besonders kritisiert wird die ‚Vergeudung‘ des männlichen Samens, der doch dazu bestimmt sei, Kinder zu zeugen.

Heute gibt es bis hinein ins orthodoxe Judentum Auseinandersetzungen mit dem Thema Homosexualität. Die Haltung grundsätzlicher Ablehnung wird dabei allerdings nicht aufgegeben.

Im sog. liberalen Judentum gibt es die Bereitschaft, Homosexualität im Licht moderner Erkenntnisse neu zu verstehen. Die progressiven Rabbinerseminare in Los Angeles, Jerusalem, Cincinnati, Philadelphia, London, New York und Potsdam nehmen offen lesbische Jüdinnen und schwule Juden als Kandidaten für das geistliche Amt auf. Die Zentralkonferenz amerikanischer Rabbiner als weltweit größter Berufsverband schützt die Rechte ihrer homosexuellen Mitglieder, und die ‚Union Progressiver Juden in Deutschland‘ führt als eine ihrer Grundüberzeugungen die „Gleichwertigkeit aller Menschen unabhängig von ihrem Familienstand oder sexuellen Orientierung“ an.